

EINE RÖMISCHE DOLABRA MIT INSCRIFT AUS DEM UMFELD DES SCHLACHTFELDES AM HARZHORN (LKR. NORTHEIM) IN NIEDERSACHSEN

UNTER MITARBEIT VON MICHAEL BRANGS · THORSTEN SCHWARZ

Im Zusammenhang mit den archäologischen Untersuchungen eines Schlachtfeldes aus der Mitte des 3. Jahrhunderts mit Beteiligung römischer Truppen am Harzhorn bei Kalefeld (Lkr. Northeim)¹ wurden seit 2009 umfangreiche Flächenprospektionen im Umfeld der Fundstelle durchgeführt (Abb. 1). Dabei ist bisher in etwa der Raum zwischen den Städten Seesen (Lkr. Goslar) im Norden und Northeim im Süden systematisch mit Metallsonden prospektiert worden. Allerdings wurde deutlich, dass in den landwirtschaftlich genutzten Flächen die Chancen, aussagekräftige, gut erhaltene Funde bergen zu können, äußerst gering sind.

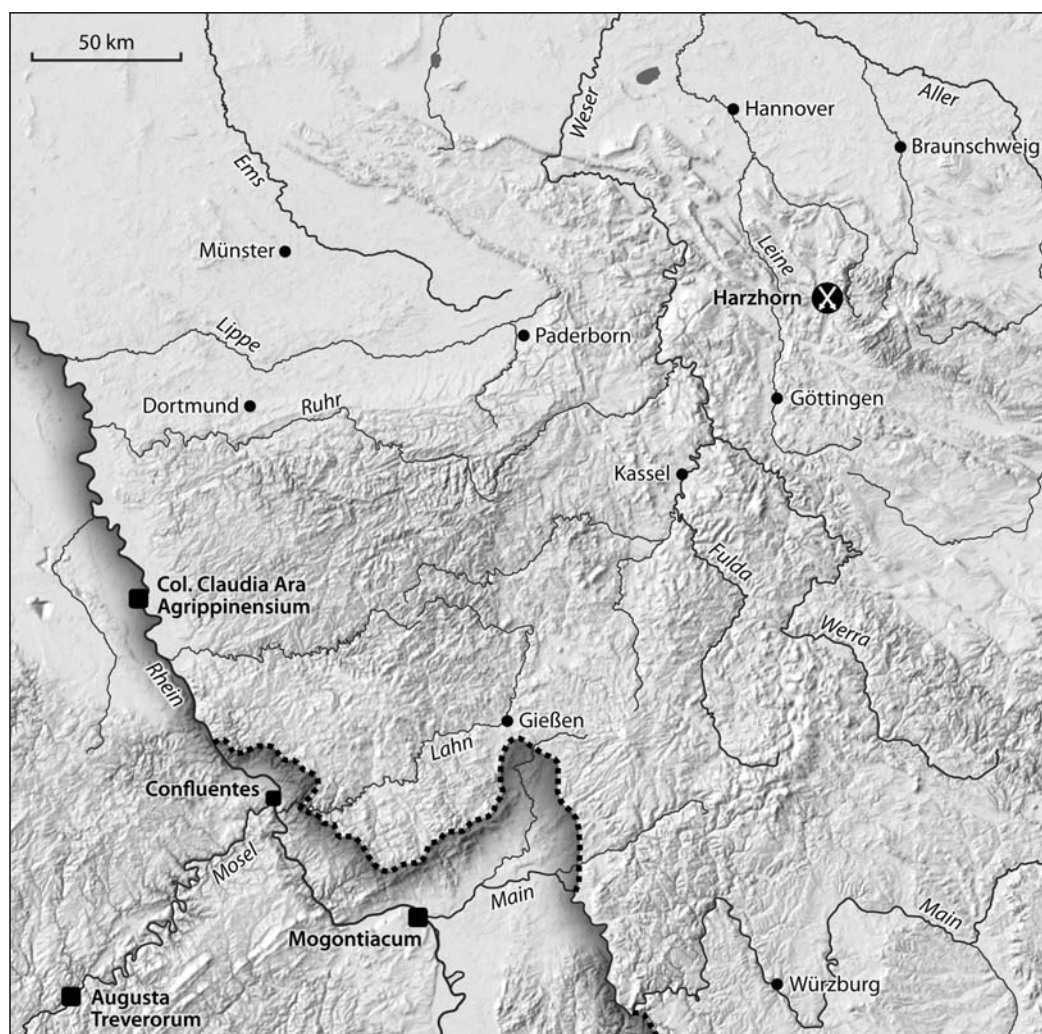


Abb. 1 Karte mit Lage des Harzhorns bei Kalefeld (Lkr. Northeim). – (Karte D. Fabian, ingraphis, Kassel).

Auch in den Waldgebieten sind die Überlieferungsbedingungen und Entdeckungsmöglichkeiten für archäologische Überreste sehr unterschiedlich, sodass die Interpretation der Fundkartierungen bis hin zu einer potentiellen Rekonstruktion der Ereignisse am Harzhorn aus methodischer Sicht ein äußerst anspruchsvolles Unterfangen darstellt².

Zur Vorbereitung der großflächigen Prospektionen im Umfeld des Harzhornes wurden zunächst alle verfügbaren historischen und modernen Karten ausgewertet. Ein besonderes Gewicht lag auf dem historischen Wegenetz, das durch die Forschungen von Dietrich Denecke gut zu überschauen ist³, auch wenn abgesicherte Rückschreibungen von Wegtrassen naturgemäß im besten Fall nur bis in das Mittelalter möglich sind. Neben der Auswertung vorhandener Luftbilder erfolgten gezielte Befliegungen bei günstigen Luftbildarchäologischen Rahmenbedingungen durch Andreas Grüttemann aus Braunschweig. Die eigentliche Prospektion im Gelände wurde von den Mitarbeitern des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege bzw. des Landkreises Northeim Michael Brangs und Thorsten Schwarz durchgeführt.

Ende November 2010 wurde etwa 3 km vom Harzhorn entfernt ein zweites Fundareal erschlossen, das ebenfalls Hinweise auf Kampfhandlungen liefert. Dass es sich dabei erneut um das bereits am Harzhorn archäologisch erfasste Geschehen handelt, belegen nicht nur eine ganze Reihe übereinstimmender Formen, wie die leichten römischen Lanzenspitzen, sondern auch zwei Denare. Die ältere Prägung ist wahrscheinlich eine des Caracalla, die jüngere eine der Iulia Mamaea. Die Münzen passen damit exakt in das Spektrum der vom Harzhorn bekannten Denare⁴. Während das Kampfgeschehen am Harzhorn in der archäologischen Überlieferung von Distanzwaffen dominiert wird, fehlen diese bei der neuen Fundstelle weitgehend. Hier handelt es sich überwiegend um Lanzenspitzen und um Objekte, die man dem Bereich des »Trosses« zuordnen kann. Die Auswertung der Funde und ihrer Kartierungen verspricht durch die Möglichkeit des direkten Vergleichs mit dem Harzhorn wichtige neue methodische Ansätze für das Verständnis eines archäologisch dokumentierten, antiken Kampfgeschehens.

Bisher konnte man anhand der am Harzhorn geborgenen Münzen den Zeitpunkt des Harzhornereignisses auf sicher nach 225 n. Chr. und vermutlich vor 250 n. Chr. eingrenzen⁵. AMS-Datierungen von Resten von Holzschäften, die in den Tüllen von Speeren und Katapultbolzen gefunden wurden und bei denen daher der sogenannte Altholzeffekt ausgeschlossen werden kann, bestätigen dieses Ergebnis direkt und deuten zusätzlich eine Restriktion der Enddatierung auf vor 240 n. Chr. an (**Abb. 2**). Auch eine von zwei Messungen von Knochen eines am Fuß des Harzhorns vom Grabungsteam der Freien Universität Berlin ausgegrabenen Pferdes oder Maultieres passt exakt in diesen Zeitraum (Probe Nr. POZ-33138). Versuchsweise ist daher von den Forschern ein Zusammenhang mit einer sich schemenhaft in der schriftlichen Überlieferung abzeichnenden Expedition des Kaisers Maximinus Thrax in das Innere Germaniens im Sommer 235 n. Chr. in Erwägung gezogen worden⁶, die als eine römische Reaktion auf die germanischen Einfälle in Obergermanien im Jahr 233 n. Chr. zu werten ist⁷. Aktuelle Überlegungen hierzu finden sich mittlerweile auch in mehreren neuen Veröffentlichungen anderer Autoren⁸. Obwohl die Datierung des Harzhornereignisses anhand der Fundmünzen und der AMS-Daten aus Sicht der Archäologie außerordentlich präzise ist, können die Funde vom Harzhorn und Umgebung als solche dennoch nicht sicher mit einer bestimmten militärischen Begebenheit im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts verbunden werden.

Allerdings wurde in dem im Dezember 2010 entdeckten neuen Fundkomplex ein Objekt geborgen, das zumindest auf eine der am Feldzug beteiligten militärischen Einheiten Roms schließen lässt: Dabei handelt es sich um eine große, vollständig erhaltene Dolabra (**Abb. 3**) von 445 mm Länge mit schmaler Axtschneide und leicht abgewinkeltem Nacken in Form einer Querhacke. In der Aufsicht zeigt sich ein vom Nacken zum Schaftloch schwach verjüngender Rücken, während die Schneidenpartie der Axt relativ gleichmäßig spitz zuläuft. Die Nackenbreite der Querhacke beträgt 46 mm. Auf mögliche Nachbearbeitung weist die leicht schräg verlaufende Hackenschneide. Das ovale Schaftloch liegt leicht asymmetrisch, von der Axtschneide

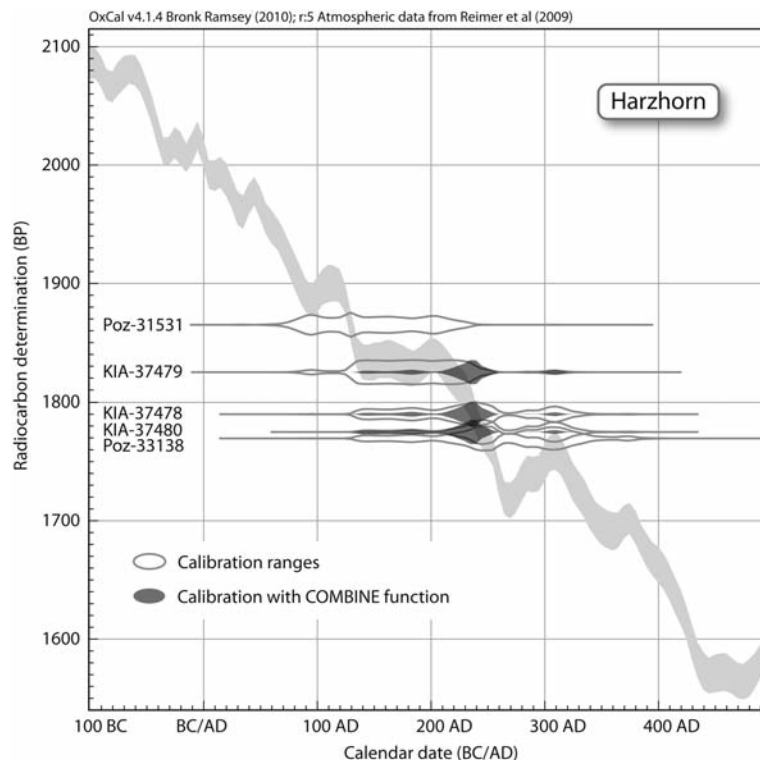


Abb. 2 AMS-Daten zur Schlacht am Harzhorn bei Kalefeld (Lkr. Northeim).

186 mm und von der Nackenpartie 219 mm entfernt. Der Durchmesser der Durchlochung bewegt sich zwischen 38×31 mm an der Oberseite und 42,5×30 mm an der Unterseite des Stückes. Das 47 mm hohe »Haus« (Mittelstück) ist beidseitig leicht verdickt, oben leicht gerundet erhöht und an der Unterseite mit kurzen, rechteckigen Schaftlochklappen versehen. Die Bahnen der Dolabra sind nahezu rechteckig gearbeitet. In der Seitenansicht steht die Axtoberkante im 90°-Winkel zum Haus, die Unterkante schwingt bogenförmig zur Axtschneide aus. Das schmale Blatt erreicht eine Schneidenhöhe von 72 mm. Die Axtschneide zeigt eine leichte Beschädigung und eine kleine Scharte im unteren Drittel. Die Oberfläche ist trotz einiger Ausblühungen gut erhalten. Das Gewicht beträgt nach der Restaurierung noch 2375 g. Damit gehört unsere Dolabra zur entwickelten Variante der Pionieräxte, wie wir sie etwa aus dem großen Hortfund von Künzing (Lkr. Deggendorf) aus dem 3. Jahrhundert kennen⁹.

Die Dolabra wurde mittels eines Metalldetektors geortet, dann eingemessen und geborgen. Ein umgebender Befund konnte nicht beobachtet werden. Das Stück lag schräg in dem homogenen, lehmig schluffigen Boden. In einem Umkreis von 10 m fanden sich darüber hinaus eine kleine Axt, ein Nackenjoch eines Zugtieres und ein Pilum.

Restauriert wurde die Dolabra in der Werkstatt von Helmut Biebler in Körner (Unstrut-Hainich-Kreis)¹⁰. Bei der Freilegung der Oberfläche wurden Schriftzeichen mit großen Buchstaben einer zweiteiligen oder eher zweier eigenständiger Inschriften entdeckt, die über eine Seite, beiderseits des Hauses, laufen und mit einem Meißel kalt eingeschlagen worden waren. Die Buchstabenfolge lässt sich, wenn die Pionieraxt mit dem Haus auf dem Boden etwa an eine Wand gelehnt wird, gut lesen.

Auf dem Schneideblatt der Axt sind die Schriftzeichen außer dem mit einem nach unten ziehenden Abstrich 30 mm hohen »G« 15-20 mm hoch und 0,9 mm breit (**Abb. 4**). Auf dieser Seite ist zunächst eindeutig LEG III zu lesen. Eine schräg laufende Haste, welche kürzer als die davorstehenden Zahlzeichen ist, weist unten einen kleinen, nach links gerichteten und oben einen ähnlichen, nach rechts gerichteten Barren auf¹¹. Unter-



Abb. 3 Dolabra mit Inschrift aus dem Umfeld des Schlachtfeldes am Harzhorn bei Kalefeld (Lkr. Northeim). – (Fotos T. Schwarz, Harzhorn-Projekt).

halb des letztgenannten Barrens verläuft eine im oberen Teil nach links gerundete Haste, welche dann aber in eine gerade, schräg nach rechts unten verlaufende Haste übergeht. Deren ursprüngliche Länge ist am Objekt selbst nicht mehr festzustellen, da der Rest der Haste unmittelbar in eine durch Rost zerstörte Stelle hineinreicht; sie dürfte wahrscheinlich ähnlich lang gewesen sein wie ihr Pendant zur Linken. Auszuschließen ist eine mehr oder weniger exakt ausgeführte Rundung. Die Biegung im oberen Teil unterhalb des kleinen Balkens hat keine unmittelbare Verbindung mit der linken Haste, allerdings ist angesichts der Ausblühung an dieser Stelle ein ursprünglicher Querstrich durchaus denkbar¹². Unter formalen Gesichtspunkten sprechen die erkennbaren Details dafür, in dem Schriftrest ein »A« zu sehen, dessen linke Haste für ein »S« mit verwendet wurde, bei dem die Ausführung von gerundeten Buchstabenteilen angesichts des Bestandes der Ritzung zugunsten gerader Querstriche unterblieb¹³.

Bevor hierauf inhaltlich näher eingegangen wird, ist die auf der Schmalseite der Querhacke verlaufende Inschrift genauer zu analysieren (**Abb. 5**). Sie orientiert sich an dem zur Verfügung stehenden Raum. Durchschnittlich sind hier die Buchstaben zwischen 15 und 25 mm hoch und etwas flacher gearbeitet, die Breite des Meißels beträgt 0,7 mm. Der Schriftduktus beider Teile der Ritzinschriften weicht deutlich voneinander ab. Diese zweite Inschrift ist also von anderer Hand als die erste eingeschlagen worden, was sich auch in den eher unsaubereren Buchstaben bzw. Schriftzeichen niederschlägt, die schwerer zu deuten sind als diejenigen auf der gegenüberliegenden Seite.

Von einer senkrechten Haste zu Beginn verläuft schräg nach unten in unregelmäßiger Form und unmittelbar ungefähr im oberen Viertel dieser Haste ansetzend eine Einritzung, welche über den linken Abstrich eines großen »A« reicht, im unteren Teil allerdings immer flacher wird¹⁴. Ob diese Einritzung die linke Haste des »A« überlagert oder umgekehrt, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Darauf folgt – etwas kleiner – IV, sichtlich nachträglich durch einen deutlich breiteren Meißel durchgestrichen, also verworfen. Danach sind in derselben Größe wie die hier zu Beginn stehenden Schriftzeichen V und III zu erkennen; bei der vorletzten Haste hat der Bearbeiter zweimal angesetzt. Tiefe und Breite der Spuren des Meißels entsprechen recht genau denjenigen des »Tilgungsstriches«. Die »gelöschten«, eng beieinanderstehenden Zeichen

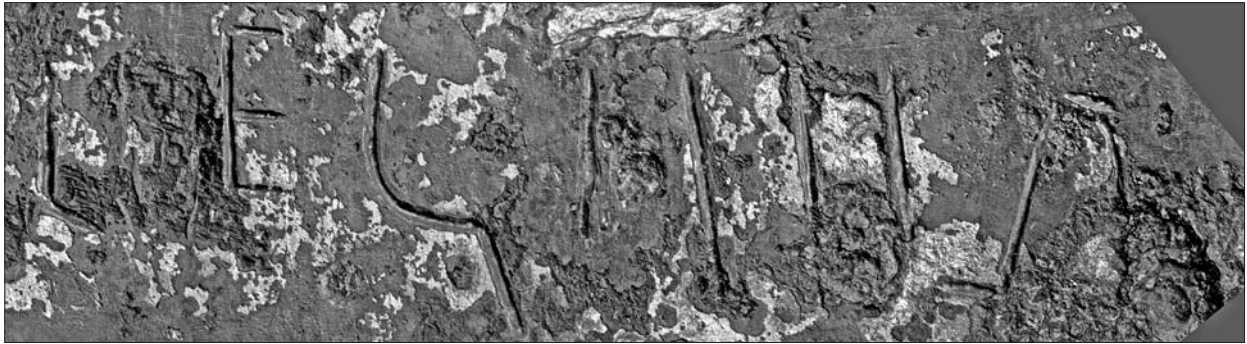


Abb. 4 Inschrift auf dem Schneideblatt der Dolabra aus dem Umfeld des Schlachtfeldes am Harzhorn bei Kalefeld (Lkr. Northeim). – (Foto T. Schwarz, Harzhorn-Projekt).



Abb. 5 Inschrift auf der Schmalseite der Querhacke der Dolabra aus dem Umfeld des Schlachtfeldes am Harzhorn bei Kalefeld (Lkr. Northeim). – (Foto T. Schwarz, Harzhorn-Projekt).

sind kaum als die Buchstaben I und V zu lesen und zu verstehen, sondern höchstwahrscheinlich als Zahlzeichen für »4«, welches dann zunächst isoliert an dieser Stelle der Dolabra stand und später bei einer Korrektur verworfen wurde. Die Vermutung liegt nahe, dass die folgenden Zeichen nicht etwa »VIII« (also »9«) bedeuten, sondern »V« und »III« (also »4«). Die durchgestrichene »4« wäre nach dieser Interpretation bei einer weiteren Kennzeichnung an dieser Stelle durch vier Hasten mit sehr wahrscheinlich derselben Bedeutung ersetzt worden. Zugleich hat das zur Folge, dass das »V« mit dem Anfang der Schriftzeichen in Verbindung zu bringen ist, was auch die in etwa gleiche Größe der Schriftzeichen nahelegt. Demnach wäre aus Platzgründen ein »V« dem aus eben diesem Grund durchgestrichenen Zahlzeichen hintangestellt worden. Während »A« als zweiter Buchstabe unstrittig ist, bleibt die Bedeutung des davorstehenden, ersten Zeichens zu klären. Der sorgfältige Anschluss des unregelmäßig nach unten verlaufenden Abstrichs an die senkrechte Haste lässt keinen Zweifel daran, dass wir es mit einem Buchstaben zu tun haben und nicht etwa mit einer Tilgung wie bei IV. Die Form dieses Buchstabens ist offenbar der Kursive entlehnt und wahrscheinlich als »F« zu lesen und zu verstehen.

Nach dieser formalen Analyse bedarf es der inhaltlichen Klärung der Inschrift(en). Die wichtigste historische Information, welche die Texte liefern, ist die Beteiligung einer *legio IIII* bzw. zumindest eines Detachements derselben an den Ereignissen am Harzhorn. Die auf dem Schneideblatt hinter der »III« stehenden Zeichen

– hier als »A« und »S« gelesen – können sich nur auf die Einheit beziehen. Dabei kann es sich keinesfalls um eine der grundlegenden Benennungen der Legion handeln, sondern offenbar um ehrende, auf den regierenden Kaiser zu beziehende Beinamen, was seit severischer Zeit allenthalben üblich ist. Wir kennen in der römischen Kaiserzeit fünf Legionen mit der Ordnungszahl IIII, von denen die *legio IIII Macedonica* in unserem Zusammenhang ausscheidet, da sie bereits durch Kaiser Vespasian nach den Bürgerkriegen des Vierkaiserjahres 70/71 n. Chr. aufgelöst worden war¹⁵. In der Forschung umstritten ist die Existenz einer *legio IIII Italica* und/oder einer *legio IIII Parthica* seit der Spätzeit des Alexander Severus, die erst in der Spätantike durch die Notitia Dignitatum sicher nachgewiesen werden können¹⁶. Es gibt aber begründete Zweifel an ihrem Bestehen bereits in dem hier infrage stehenden Zeitraum¹⁷. Dagegen existierten sicher eine *legio IIII Scythica* und eine *legio IIII Flavia*, von denen erstere ihr Standlager in der Provinz Syria hatte, letztere dagegen das ihre in Singidunum/Belgrad in der Provinz Moesia superior. Die *legio IIII Scythica* unterstützte zwar Alexander Severus in den Partherkriegen, wird aber im Zusammenhang mit dem geplanten bzw. durchgeführten Germanienfeldzug dieses Kaisers und seines Nachfolgers Maximinus nicht erwähnt. E. Ritterling war zu folgendem Schluss gelangt: »An kriegerischen Vorgängen außerhalb der orientalischen Reichsteile scheint die [Legion] wenig beteiligt gewesen zu sein. Bis jetzt fehlen Spuren von ihr in den Provinzen des Westens, welche auf ihr Eingreifen in die Kriege längs der Donau oder am Rhein hinweisen könnten, völlig«¹⁸. Dieses *argumentum* – wenngleich *e silentio* – besitzt weiterhin Gültigkeit. Ein abgeordnetes Detachement ist natürlich immer möglich, aber im vorliegenden Fall doch unwahrscheinlich. Denn zum einen bedurfte es nach Ausbruch der Unruhen im Westen weiterhin eines Schutzes der Ostfront; zum anderen werden in den literarischen Quellen zwar Spezialtruppen aus dem Osten (*auxilia*) im Heer des Severus Alexander erwähnt, aber keine dauerhaft im Osten stationierte Legion. Alles in allem ist es also völlig unwahrscheinlich, dass sich die Angabe auf der Dolabra auf die *legio IIII Scythica* bezieht. Ganz anders dagegen verhält es sich in Bezug auf die donauländische *legio IIII Flavia*, deren Teilnahme am angesprochenen Germanienfeldzug in jedem Fall vorausgesetzt werden kann, wenngleich nicht unbedingt in voller Stärke. Als »Beweis« hierfür wird man allerdings nicht ohne Weiteres eine Grabinschrift aus Speyer in Anspruch nehmen können, in der mit Aurelius Vitalis und seinem Stubenkameraden und Erben Flavius Proculus, der auch das Grabmal gestiftet hat, zwei an einem Germanienfeldzug beteiligte Soldaten der *legio IIII Fl(avia)* genannt werden¹⁹. Denn eine Abteilung dieser Legion war zudem in die Feldzüge des Caracalla gegen die Germanen im Jahr 213 n. Chr. involviert, weshalb die Speyerer Inschrift auch in diesen Zusammenhang eingeordnet wird²⁰.

Nach der Legionsnummer auf unserer Inschrift kommen als Auflösung der Schriftzeichen vor allem die kaiserlichen Beinamen *A(ntoniniana)* bzw. *A(lexandriana)* und *S(everiana)* infrage. Alle sind vielfach – und so auch für die *legio IIII Flavia* – belegt²¹. Besonders häufig findet sich die Kombination *S(everiana) A(lexandriana)* in verschiedenen Abkürzungsformen, und diese Lesemöglichkeit bietet sich auch für unsere Inschrift an²².

Dementsprechend wäre die Inschrift auf dem Schneideblatt in *LEG(ionis) IIII (Flaviae) S(everianae) A(lexandrianae)* aufzulösen mit einer Ligatur zwischen »S« und »A«. Dass der Beiname *Flavia*, der häufig in abgekürzter Form auf Inschriften steht, fehlt, braucht angesichts einer Reihe von Parallelen nicht zu stören²³. Erklärungsbedürftig bleibt dagegen die Tatsache der umständlichen Ligatur als solche mit einer ungewöhnlichen Schreibweise eines »S«, die – wie oben angedeutet – auf eine nachträgliche Ergänzung bzw. Korrektur hinweist. Ohne zu tief in den Bereich der Spekulation abzugleiten, sei zumindest erwogen, dass an dieser Stelle zunächst ein einfaches »A« eingeschlagen wurde, das dann zu »SA« erweitert wurde. Ob dieser Buchstabe als einfaches *A(lexandrianae)* oder auch als *A(ntoninianae)* aufzulösen ist, bleibt zwar dahingestellt, die letztgenannte Abkürzung wäre allerdings äußerst ungewöhnlich²⁴.

Die vorliegende Erörterung liefert auch Hinweise auf die Deutung der Inschrift auf der Schmalseite der Querhacke. Eine Weiterführung der Angaben auf der anderen, »ersten« Seite der Dolabra wäre nur denk-

bar bei Nennung einer weiteren Untergliederung der Einheit oder eines persönlichen Besitzers. Für die erste Möglichkeit gibt es keine Indizien im erhaltenen Text. Noch einmal sei angemerkt, dass der Schriftduktus dieser Inschrift gegenüber demjenigen auf dem Schneideblatt deutlich abweicht. Wir können also von einer eigenständigen Information ausgehen, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Vorausgehenden steht. Da die Buchstabenfolge AV – unterbrochen durch ein durchgestrichenes Zahlzeichen IV (= 4) – sowie die folgenden vier Hasten ebenfalls auf die Zahl »4« hindeuten und da ferner die erste Einritzung wahrscheinlich ein »F« ist, spricht der gesamte Befund für die Interpretation des Textes als *F(l)AV(iae) IIII*, also für einen unabhängigen Hinweis auf die *legio IIII Flavia*, wobei der oder die Nutzer der Dolabra noch eigene Korrekturen vorgenommen haben²⁵. Einzuräumen ist, dass die Reihenfolge der Angaben – Beiname und erst anschließend Ziffer der Legion – ungewöhnlich ist, hier aber sehr wohl den sekundären Eingriffen geschuldet sein kann und dürfte.

Die Einritzungen belegen nach unserer Interpretation die Teilnahme der *legio IIII Flavia* oder einer Vexillation derselben an den Kämpfen am Harzhorn, was angesichts des von der Numismatik erschlossenen Zeitrahmens für die hier erfolgten Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen nicht überraschen kann. Im Jahr 234 n. Chr. zog Alexander Severus als Reaktion auf die Germaneneinfälle, die 233 n. Chr. zumindest die Wetterau flächendeckend in Mitleidenschaft gezogen hatten²⁶, ein großes Heer bei Mainz zusammen. 235 n. Chr. kam er in bzw. bei Mainz im Zuge einer Revolte ums Leben. Ihm folgte Maximinus Thrax, der den von Alexander Severus aufwendig geplanten, aber bis zu seiner Ermordung nicht unternommenen Feldzug in das Gebiet der Germania magna unverzüglich durchführte. Hierüber erhalten wir Kenntnis insbesondere durch die Berichte bei Herodian und in der *Historia Augusta*, die es allerdings unter quellenkritischen Gesichtspunkten sorgfältig zu analysieren gilt²⁷.

Anmerkungen

- 1) Geschwinde / Lönne 2009. – Geschwinde u.a. 2009a. – Geschwinde u.a. 2009b.
- 2) Vgl. Geschwinde / Lönne 2011. – M. Geschwinde / P. Lönne in: Berger u.a. im Druck.
- 3) Denecke 1969.
- 4) Vgl. F. Berger in: Berger u.a. im Druck.
- 5) Ebenda.
- 6) G. Moosbauer in: Berger u.a. im Druck.
- 7) In Rätien scheint, obwohl oft zitiert, dieser Zerstörungshorizont archäologisch bisher nicht eindeutig belegbar zu sein, vgl. Reuter 2007, 127. Zur Problematik des Münzhorizonts von 233 n. Chr. vgl. Nuber 1990, 58-61. Für die Wetterau konnten erst jüngst Biegert / Steidl 2011 einen Horizont dieser Zeit nachweisen.
- 8) Vgl. z.B. Biegert / Steidl 2011, 280. – Callies 2011.
- 9) Herrmann 1969, 135 Abb. 5, 2.
- 10) Bei der Restaurierung half zudem Detlef Bach (Winterbach/Soonwald). Für wissenschaftliche Hinweise und Unterstützung haben wir Susanne Greiff (RGZM, Mainz) und Gabriele Seitz (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) zu danken.
- 11) Während der untere Barren mit gesondertem Einschlag unmittelbar an die schräge Haste anschließt, besteht am oberen Ende eine kleine Lücke.
- 12) Möglicherweise erfolgte hier schon in antiker Zeit eine »Nachbesserung« durch den oberen Querbalken.
- 13) Zu Buchstabenformen vgl. grundsätzlich Cagnat 1914, 1ff. und früher Hübner 1885, passim, auch mit Belegen für ein »A« mit oberem Abschluss durch Querbalken. Allerdings unterliegen Einritzungen in verschiedene Materialien von privater Hand eigenen »Gesetzen«.
- 14) Der Meißel scheint hier abgeglitten zu sein, sodass offenbleiben muss, ob der Abstrich tatsächlich ursprünglich so tief heruntergeführt werden sollte.
- 15) Ritterling 1924/1925, 1554. – Rodríguez González 2001, 166-173.
- 16) *Legio IIII Italica*: nur in der Not. dign. or. VII 18;54 als *pseudocomitatensis* unter dem Befehl des *magister militum per orientem* erwähnt. Sie war ursprünglich als Besatzungslegion für eine Provinz des Orients errichtet worden, nach Ritterling 1924/1925, 1549 vielleicht schon von einem Kaiser des 3. Jhs., möglicherweise von Severus Alexander oder Gordian III. (vgl. auch ebenda 1329f. 1337. 1357). Ihm folgt – bezogen auf die Konstituierung der Legion durch Alexander Severus – Rodríguez González 2001, 165f., ohne die Zurückhaltung bzw. die Alternative bei Emil Ritterling zu berücksichtigen. Deziert auch Parker 1933, 176 und vor allem wieder Mann 1999, wengleich ohne eingehende Forschungsdiskussion. Ablehnend dagegen etwa Whittaker 1970, Bd. 2,

- 97 Anm. 3 (zu Her. 6,3,1), u.a. mit Bezug auf Instinsky 1942 und M. F. Petracchia in: Petracchia / Traverso 2000, 681-683; ausführlich und mit weiteren Hinweisen zur Forschungsdiskussion siehe Lippold 1991, 357-359. – *Legio III Parthica*: nur in der Not. dign. or. XXXV 24 als Besatzung von Osrhoene genannt. Nach Ritterling 1924/1925, 1351. 1556 aller Wahrscheinlichkeit nach unter Diocletian errichtet. Anders dagegen Celià Sastre 1998 (Errichtung unter Severus Alexander). – Auf die Heeresformationen in der Zeit des Alexander Severus und des Maximian wird Rainer Wiegels an anderer Stelle zurückkommen.
- 17) Nach HA, Max. duo 5,5 soll Alexander Severus bald nach seiner Kaiserproklamation Maximinus zum Tribunen einer vierten Legion befördert haben. Das sachgerechte Verständnis dieser Mitteilung ist problematisch, vgl. nur Bellezza 1964, 47ff. – E. Merten in: Hohl 1985, 296 Anm. 21. – M. Traverso in: Petracchia / Traverso 2000, 678. – Ausführlicher hierzu an anderer Stelle.
- 18) Ritterling 1924/1925, 1561. Siehe zur Stationierung im Osten auch Farnum 2005, 18f. – Ausführlich berichtet Herodian (7,2,1f.) über die Nationalitäten des bereits von Severus Alexander zum Germanienkrieg zusammengezogenen Heeres; ähnlich – und Herodian folgend – HA, Max. duo 11,7, 2. Von Legionen aus dem Osten – und seien es auch Vexillationen – ist an beiden Stellen keine Rede. Bis zum Beweis des Gegenteils wird man daran festhalten können, dass die Legionen der Rhein- und Donauheere, ergänzt durch Spezialeinheiten aus dem Osten, den Krieg gegen die Germanen zu führen hatten. Siehe auch den Überblick über die Truppen bei Bellezza 1964, bes. 97-101; ferner Hund 2010, passim.
- 19) CIL XIII 6104: *D(is) M(anibus) I Aur(elio) Vitali I mil(iti) leg(ionis) III Fl(aviae) I stip(endiorum) VII vixit I an(nos) XXV agens I expeditione I Germaniae Fl(avius) Proc(u)llus mil(es) leg(ionis) s(upra) s(criptae) I secundus hel(res) contuber(nali) bene merle[nti] f(aciendum) c(uravit)*. Vgl. dazu auch M. F. Petracchia in: Petracchia / Traverso 2000, 683. Dort wird zudem die wahrscheinlich in der Mitte bis gegen Ende des 2. Jhs. gesetzte Inschrift AE 1965, 243 aus Mainz mit Nennung eines Legaten der *legio III Flavia* und der Mainzer Stammesinheit, der *legio XXII Primigenia*, angeführt, was missverständlich ist, da diese Inschrift in keinem Fall als Beleg für die Anwesenheit der *legio III Flavia* in Obergermanien herhalten kann. – Ein Vexillarius dieser Legion wurde 238 n. Chr., im Jahr der Ermordung des Kaisers Maximinus, in Aquileia bestattet, siehe CIL V 899 (= AE 1991, 771). Im CIL werden der Name und die Stellung des Verstorbenen als *M(arcus) Aur(elius) Sossius I v(eteranus) I(egionis) III Fl(aviae)* aufgelöst. Nach der überzeugenden Interpretation von Speidel 1990 handelt es sich aber nicht um einen Veteranus, sondern um einen Vexillarius: Zwei Vexillarii aus dem (nach M. P. Speidel) *ex(ercitus) Aquileiensis* sind auch im Relief auf dem Sarkophag abgebildet.
- 20) Vgl. Ritterling 1924/1925, 1545f., vor allem zur Inschrift CIL XIII 6104 und ihrer alternativen Datierung; siehe ferner zur Beteiligung dieser Legion an Feldzügen des 3. Jhs. Rodríguez González 2001, 162 mit Anm. 691, allerdings mit unklarer Zuordnung der Belege. Ebenso Ditsch 2009, 273f., der die »absolut datierte Inschrift« »nach 213 n. Chr.« ansetzt, sie aber nur mit dem Germanenfeldzug Caracallas in Verbindung bringt.
- 21) Auf Einzelbelege jenseits der *legio III Flavia* kann und muss hier verzichtet werden. An dieser Stelle sei als Beweis für den Kaiserbeinamen *Antoniniana* der *legio III Flavia* auf die Inschriften IMS 1, 40; 2, 16; 6, 241; AIJ 590 und AE 1984, 790 verwiesen.
- 22) Hier sollen ebenfalls nur die entsprechenden Testimonia für die *legio III Flavia* angeführt werden: CIL III 8173 = ILS 2377; IMS 1, 4; 2, 59 = AE 1975, 734. In den beiden erstgenannten Inschriften sind die Beinamen – wie auch sonst häufig – lediglich mit »S« und »A« abgekürzt worden, in der dritten stand wohl *S(everiana) Ale(xandriana)*. In CIL III 14555 = IMS 4, 92 lautete der Kaiserbeiname nur *Al(exandriana)*.
- 23) Vgl. etwa Ritterling 1924/1925, 1548f.
- 24) *Leg(io) III Fl(avia) A(lexandriana)* z.B. CIL III 14555 = IMS 4, 92. Die Hinzufügung des einfachen Kaiserbeinamens *Alexandriana* auch in stark abgekürzter Form ist bei verschiedenen Einheiten verbreitet. – Im Falle von *Antoniniana* ist eine derartige Rückführung auf lediglich einen Buchstaben allerdings kaum zu belegen.
- 25) Denkbar, wengleich spekulativ und daher nicht zu beweisen, ist eine Intention des »Graveurs«, durch die von der ersten, senkrechten Haste abgehende und schräg nach unten über die linke Haste des »A« laufende Einritzung ein kursives »L« anzuzeigen.
- 26) Biegert / Steidel 2011, 273-283 Abb. 24. – Her. 6,7,2 berichtet von Botschaften an Severus Alexander, dass die Germanen Rhein und Donau überschreiten und römisches Reichsgebiet verheeren würden, indem sie mit einer gewaltigen Streitmacht die Garnisonen an den Flussufern und auch die Städte und Dörfer überrennen würden. Während Herodian aber primär den Donaauraum und die Nähe zu Italien im Blick hat (vgl. auch Her. 6,7,5), fokussiert die HA, Alex. 59,2 vor allem Gallien; vgl. aber schon Aur. Vict. Caes. 24,2: Alexander eilt nach Gallien, das von Plünderungen der Germanen heimgesucht wurde.
- 27) Vgl. zum historischen Umfeld ausführlicher G. Moosbauer in: Berger u.a. im Druck.

Literatur

- Bellezza 1964: A. Bellezza, Massimino il Trace. Ist. Storia Ant. Univ. Genova 5 (Genova 1964).
- Berger u.a. im Druck: F. Berger / F. Bittmann / M. Geschwinde / P. Lönne / M. Meyer / G. Moosbauer, Die römisch-germanische Auseinandersetzung am Harzhorn (Lkr. Northeim, Niedersachsen). Ber. RGK (im Druck).
- Biegert / Steidl 2011: S. Biegert / B. Steidl, Ein Keramikhändler im vicus des Limeskastells Ober-Florstadt. Terra sigillata und lokale Warengruppen des 3. Jahrhunderts n. Chr. In: B. Liesen (Hrsg.), Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Kolloquium Xanten, 13.-14. November 2008. Xantener Ber. 20 (Mainz 2011) 221-332.
- Cagnat 1914: R. Cagnat, Cours d'épigraphie latine (Paris 41914, Nachdruck Rom 1964).
- Callies 2011: H. Callies, Historische Überlegungen zum römisch-germanischen Schlachtfeld am Harzhorn. Ber. Denkmalpf. Niedersachsen 2011/1, 28-32.
- Celià Sastre 1998: B. Celià Sastre, ¿Qué legión IV reclutó Alejandro Severo? Espacio, Tiempo y Forma, Ser. II, Historia Antigua 11, 1998, 261-269.

- Denecke 1969: D. Denecke, Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegforschung im Raum zwischen Solling und Harz. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der mittelalterlichen Kulturlandschaft. Göttinger Geogr. Abhandl. 54 (Göttingen 1969).
- Ditsch 2009: S. Ditsch, Dis Manibus. Die römischen Grabdenkmäler aus der Pfalz. Inauguraldissertation der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Impflingen 2009).
- Farnum 2005: J. H. Farnum, The Positioning of the Roman Imperial Legions. BAR Internat. Ser. 1458 (Oxford 2005).
- Geschwinde / Lönne 2009: M. Geschwinde / P. Lönne, Die Spur der Sandalennägel. Hintergründe zur Entdeckung eines römischen Schlachtfeldes. Arch. Deutschland 2009/2, 38-39.
- 2011: M. Geschwinde / P. Lönne, Das Schlachtfeld am Harzhorn: Neue archäologische Untersuchungen 2009 und 2010. Ber. Denkmalpf. Niedersachsen 2011/1, 25-27.
- Geschwinde u.a. 2009a: M. Geschwinde / H. Hassmann / P. Lönne / M. Meyer / G. Moosbauer, Roms vergessener Feldzug – Die Entdeckung eines römischen Schlachtfeldes des 3. Jahrhunderts am Harzhorn bei Kalefeld, Lkr. Northeim. Ber. Denkmalpf. Niedersachsen 2009/1, 12-15.
- 2009b: M. Geschwinde / H. Hassmann / P. Lönne / M. Meyer / G. Moosbauer, Roms vergessener Feldzug. Das neu entdeckte römische Schlachtfeld am Harzhorn in Niedersachsen. In: Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. 2: Konflikt [Ausstellungskat. Haltern am See, Kalkriese, Detmold] (Stuttgart 2009) 228-232.
- Herrmann 1969: F.-R. Herrmann, Der Eisenhortfund aus dem Kastell Künzing. Saalburg-Jahrb. 26, 1969, 129-141.
- Hohl 1985: E. Hohl, Historia Augusta. Römische Herrschergestalten. 2: Von Maximinus Thrax bis Carinus. Übersetzt von E. Hohl, bearbeitet und erläutert von E. Merten / A. Rösger / N. Ziegler (München, Zürich 1985).
- Hübner 1885: E. Hübner, Exempla scripturae epigraphicae latinae. A Caesaris dictatoris morte ad aetatem Iustiniani (Berlin 1885).
- Hund 2010: R. Hund, Das römische Heer in Germanien am Übergang von den Severern zu den ersten Soldatenkaisern [unveröff. Bachelorarbeit Univ. Osnabrück 2010].
- Instinsky 1942: H. U. Instinsky, Das angebliche Legionskommando in der militärischen Laufbahn der Kaiser Maximinus, Claudius Gothicus und Aurelianus. Klio 34, 1942, 118-120.
- Lippold 1991: A. Lippold, Kommentar zur Vita Maximini Duo der Historia Augusta. Antiquitas 4/3, 1 (Bonn 1991).
- Mann 1999: J. C. Mann, A Note on the Legion IV Italica. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 126, 1999, 228.
- Nuber 1990: H. U. Nuber, Das Ende des obergermanisch-raetischen Limes – eine Forschungsaufgabe. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Arch. u. Gesch. Freiburger Forsch. Erstes Jahrtausend Südwestdeutschland 1 (Sigmaringen 1990) 61-68.
- Parker 1933: H. M. D. Parker, The Legions of Diocletian and Constantine. Journal Roman Stud. 23, 1933, 175-189.
- Petraccia / Traverso 2000: M. F. Petraccia / M. Traverso, A proposito di Massimino il Trace. In: Y. Le Bohec / C. Wolff (Hrsg.), Les légions de Rome sous le Haut-Empire 2. Actes du congrès de Lyon (17.-19.09.1998). Collect. Centre Études Romaines et Gallo-Romaines N.S. 20 (Paris 2000) 675-684.
- Reuter 2007: M. Reuter, Das Ende des raetischen Limes im Jahr 254 n.Chr. Bayer. Vorgeschbl. 72, 2007, 77-149.
- Ritterling 1924/1925: RE 12 (1924/1925) 1211-1829 s.v. Legio ([E.] Ritterling).
- Rodríguez González 2001: J. Rodríguez González, Historia de las legiones Romanas. Monografías y Estudios de Antigüedad Griega Romana 4 (Madrid 2001).
- Speidel 1990: M. P. Speidel, The Army at Aquileia, the Moesiaci Legion, and the Shield Emblems in the Notitia Dignitatum. Saalburg-Jahrb. 45, 1990, 68-72.
- Whittaker 1970: C. R. Whittaker, Herodian. History of the Empire, with an English Translation. The Loeb Classical Library 454/455 (Cambridge/Mass., London 1970).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Eine römische Dolabra mit Inschrift aus dem Umfeld des Schlachtfeldes am Harzhorn (Lkr. Northeim) in Niedersachsen

Im Landkreis Northeim wurde in der Fundregion »Harzhorn« ein römisch-germanischer Kampfplatz entdeckt. Aufgrund von AMS-Datierungen, wenigen Kleinfunden und der Münzreihe kann das Schlachtfeld in das dritte Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts eingeordnet werden. Im Zuge der laufenden Untersuchungen wurde bei Prospektionen eine Dolabra mit Ritzinschriften geborgen. Mit ihnen kann die Beteiligung einer *legio IIII*, aller Wahrscheinlichkeit nach der *legio IIII Flavia*, an den Kämpfen belegt werden. Die Inschriften stammen von verschiedenen Händen und weisen Korrekturspuren auf. Vorgeschlagen wird u.a., die Schriftzeichen aufgrund der unstrittigen Erwähnung der *leg(io) IIII* auf dem Schneideblatt der Dolabra zu *S(everiana) A(lexandriana)* aufzulösen; auf der Gegenseite dürfte die *legio IIII* mit ihrem Beinamen *F(l)av(ia)* genannt gewesen sein.

A Roman inscribed *dolabra* from the surroundings of the battlefield at Harzhorn (Lkr. Northeim) in Lower Saxony

A Roman-Germanic battlefield was located at the site »Harzhorn« in the district Northeim. Thanks to AMS radiocarbon dating, a few small finds and the coin sequence the battlefield was dated to the third decade of the 3rd century. In the course of the current investigations a *dolabra* with incised inscriptions was discovered. They suggest that a *legio IIII*, most probably the *legio IIII Flavia*, took part in the battles. Different hands are author of the inscriptions which also show signs of corrections. Among other possibilities, the characters can be read as *S(everiana) A(lexandriana)*, in accordance to the certain mention of the *leg(io) IIII* on the blade of the *dolabra*; on the other side of the blade, the *legio IIII* with its surname *F(l)av(ia)* seems to be named. M. S.

Une *dolabra* romaine inscrite en provenance des environs du champ de bataille du Harzhorn (Lkr. Northeim) en Basse-Saxe

Au lieu dit »Harzhorn«, dans le arrondissement de Northeim, l'emplacement d'un champ de bataille entre Romains et Germains a été découvert. Sur la base de datations AMS, de quelques petits objets et des monnaies, le site de la bataille a pu être daté de la troisième décennie du 3^{ème} siècle ap. J.-C. Durant les recherches en cours, une *dolabra* inscrite a été découverte lors de prospections. Cette découverte permet d'attester qu'une *legio IIII*, très probablement la *legio IIII Flavia* a participé aux combats. Les inscriptions ont été rédigées par plusieurs mains, et présentent des corrections. Il est proposé entre autres d'interpréter les caractères sur la lame de la *dolabra* comme correspondant indubitablement au nom de la *leg(io) IIII* à *S(everiana) A(lexandriana)*. Sur l'autre face, la *legio IIII* semble avoir été désignée par son surnom *F(l)av(ia)*. L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Niedersachsen / römische Kaiserzeit / Barbaricum / Schlachtfeld / Epigraphik / Inschrift
Lower Saxony / Roman Principate / barbaricum / battlefield / epigraphy / inscription
Basse-Saxe / empire romain / barbaricum / champ de bataille / épigraphie / inscription

Rainer Wiegels

Günther Moosbauer

Universität Osnabrück
Alte Geschichte / Archäologie
der Römischen Provinzen
Schloßstr. 8
49069 Osnabrück
rainer.wiegels@uni-osnabrueck.de
guenther.moosbauer@uni-osnabrueck.de

Michael Meyer

Freie Universität Berlin
Fachbereich Geschichts-
und Kulturwissenschaften
Institut für Prähistorische Archäologie
Altensteinstr. 15
14195 Berlin
michael.meyer@fu-berlin.de

Petra Lönne

Thorsten Schwarz

Landkreis Northeim
Kreisarchäologie
Medenheimer Str. 6/8
37154 Northeim
ploenne@landkreis-northeim.de
tschwarz@landkreis-northeim.de

Michael Geschwinde

Michael Brangs

Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege
Stützpunkt Braunschweig
Husarenstr. 75
38102 Braunschweig
Michael.Geschwinde@nld.niedersachsen.de
michaelbrangs@arcor.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland